

Das Zusammenspiel von Einleitung und Schluss

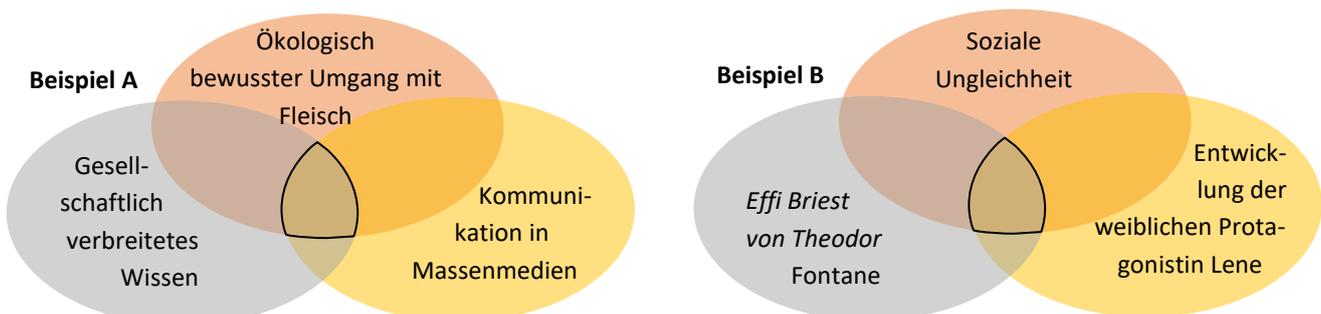
In einer wissenschaftlichen Arbeit (z.B. einer Haus- oder Abschlussarbeit) hat jeder Teil eine bestimmte Funktion für das Endprodukt. Dabei ist es die Aufgabe der Einleitung und des Schlussteils (je nach Fach auch Fazit oder Diskussion genannt), zuerst einen „roten Faden“ zu spinnen, den du dann im Mittelteil verfolgen kannst, um ihn am Schluss wieder aufzulösen. Eine wissenschaftliche Arbeit sollte für die Lesenden allein durch Einleitung und Schluss bereits verständlich sein. Der Mittelteil ist dann für diejenigen gedacht, die sich näher für dein Thema interessieren.

Aufgaben der Einleitung

Zu Beginn deiner Arbeit formulierst du eine Forschungsfrage und / oder stellst eine Forschungshypothese auf, die du in den folgenden Kapiteln beantwortest. Dazu muss deine Frage *beantwortbar* sein, das heißt sich auf einen sinnvoll eingegrenzten Ausschnitt beziehen. Mehr Informationen dazu findest du auf unserem Arbeitsblatt „Fragestellungen entwickeln“.

Diese Eingrenzung nimmst du in der Einleitung vor. Dabei verbindest du verschiedene, größere Bereiche miteinander und stellst eine kleine Schnittmenge her (siehe Abbildung unten). *Welche* Bereiche du dabei miteinander verbindest, wie eng sie bereits miteinander zusammenhängen und wie groß die Schnittmenge in *deinem Fall* letztlich ist, hängt davon ab, was genau dich interessiert und wieviel Forschung es auf dem jeweiligen Gebiet bereits gibt. Insbesondere für Forschungsüberblicke gilt: je mehr Erkenntnisse bereits vorhanden sind, desto kleiner wählst du deinen Ausschnitt, und je weniger ausgereift der Kenntnisstand ist, desto weiter kannst du ihn wählen. Ziel ist es sowohl für Forschungsüberblicke als auch für empirische Arbeiten, dass du genug Inhalt hast, um die Seiten zu füllen, aber nicht zu viel, sodass der Umfang noch *bearbeitbar* ist. Denn Phrasen wie ‚*dies und das würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen*‘ sind nicht wissenschaftlich – der Umfang sollte vielmehr über inhaltliche Auswahlkriterien begründet werden.

Deine Aufgabe in der Einleitung ist es, deine ausgewählten Themen oder Probleme *herzuleiten*, also der Leser*innenschaft zu verdeutlichen, *weshalb* sie relevant sind und warum die *Kombination deiner gewählten Bereiche* sinnvoll ist. Wie in allen wissenschaftlichen Textsorten stellst du hierfür Behauptungen auf, die du dann durch Argumente und Belege stützt – weiterlesen kannst du dazu auf unserem Arbeitsblatt „Argumentation auf Absatzebene“.



Wie du deine Einleitung aufbaust, hängt sowohl von dem Fach ab, in dem du schreibst, als auch von deinem Thema. Wenn du auf der Suche nach einem schlüssigen Aufbau bist, kannst du dich an der folgenden Struktur orientieren. Aber auch, wenn du die Einleitung freier gestaltest, ist es *wichtig*, dass *alle* folgenden Bausteine darin enthalten sind:

- Eine **Hinführung**, die die **gesellschaftliche oder fachspezifische Relevanz** deines Themas / Problems veranschaulicht und dabei deine jeweiligen Teilbereiche zusammenführt. Am Ende dieses Teils sollte deutlich geworden sein, warum es sich lohnt, sich damit in deiner Arbeit näher zu beschäftigen.

Hoher Fleischkonsum birgt hohe Risiken für Ökosysteme, indem...

Ökologisches Wissen ist Grundlage für ökologisches Handeln...

In der Mediengesellschaft gewinnen Menschen ihr Wissen vor allem aus Massenmedien...

- Ein **Forschungsstand**, der die **wissenschaftliche Relevanz des Themas / Problems** zeigt. Dabei fasst du nun zusammen, zu welchen Fragen in dem zuvor bereits eingegrenzten Bereich (s.o.) schon geforscht wurde. Hier kannst du auch darlegen, welchen kleinen Teil du mit deiner Arbeit *hinzufügen* möchtest. Falls du eher am Anfang deines Studiums bist, und noch kein Forschungsstand verlangt wird, kannst du hier stattdessen einen Überblick über die Seminarlektüre geben.

In den letzten zwanzig Jahren interessieren sich Forschungsarbeiten vermehrt für Zusammenhänge von Fleischkonsum und Nachhaltigkeit. Der überwiegende Anteil dieser Studien fokussiert dabei das Ernährungsverhalten... Hingegen setzen sich bisher wenige Studien mit kommuniziertem Ernährungswissen auseinander... Vorhandene Studien konzentrieren sich auf dessen Kommunikation in internationalen Massenmedien und setzen sich dabei entweder damit auseinander, was... oder...

- Anknüpfend an die Relevanzdarstellung formulierst du – je nach Fach – ein **Ziel, eine Forschungsfrage und / oder eine Forschungshypothese**. Diese kannst du dir als ein Zwischenfazit vorstellen, wo keine neuen Aspekte mehr hinzukommen, sondern wo du das bereits Dargestellte prägnant bündelst (beachte hierfür auch das Arbeitsblatt ‚Fragestellung‘).

Daran anschließend stellt sich die Frage,

a) welche Zusammenhänge zwischen Fleisch und Nachhaltigkeit in deutschen Massenmedien – am Beispiel des Leitmediums *Der Spiegel* – hergestellt werden und

b) wie sich dies im Verlauf der letzten zwanzig Jahre verändert hat.

- Schließlich formulierst du knapp, *wie* du dein Ziel erreichen willst, und zwar auf zwei Ebenen:
 - Aus Forschenden-Perspektive zeigst du, welches **Vorgehen**, welche **Methode** und/oder welche **Theorie** du nutzen wirst.
 - Aus Autor*innen-Perspektive zeigst du, wie du deine Arbeit aufbaust, indem du deine **Gliederung** in Worten beschreibst.

Mittels einer Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) werden Zeitungartikel untersucht, die...

Im folgenden Kapitel 2 werden zunächst theoretische Grundlage gelegt und dabei sowohl ökologische Risiken eines hohen Fleischkonsums als auch die gesellschaftliche Rolle von Massenmedien beleuchtet. Kapitel 3 beschreibt das Studiendesign und geht dabei darauf ein, ...

Aufgaben des Schlussteils

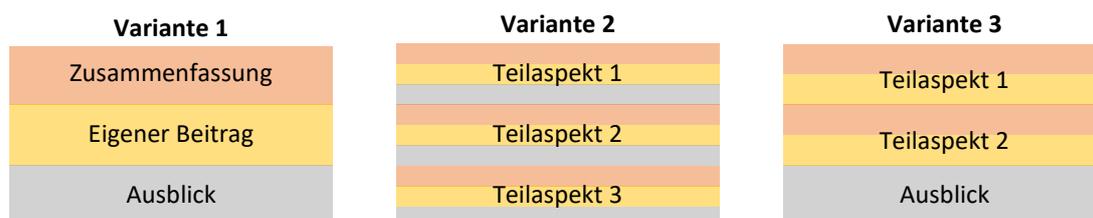
Im Schlussteil führst du den „roten Faden“ zu Ende, den du in der Einleitung aufgenommen hast. Durch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit deinem Thema / Problem hast du nun Expertise gewonnen, die du teilen kannst. Dazu hast du einen begründeten Standpunkt entwickelt und kannst eine Antwort auf den zuvor aufgespannten Zusammenhang geben.

In der Forschung können wir uns meist nur mit Ausschnitten der Wirklichkeit beschäftigen, und nehmen dabei an, dass wir in gewisser Hinsicht von einem konkreten Ausschnitt aufs Allgemeine schließen – die gewonnenen Ergebnisse also generalisieren – können. In *welcher* Hinsicht sie generalisierbar sind, musst du jeweils begründen. Dies geschieht typischerweise im Schlussteil, wo du auch auf die Grenzen deiner Arbeit (d.h. die Limitationen) eingehen kannst.

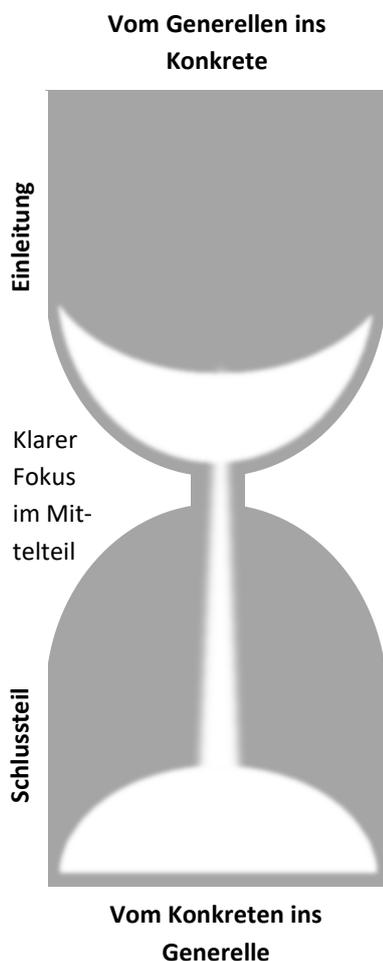
Wichtige Bausteine sind:

- Eine übergreifende **Zusammenfassung** der Kapitel, in der du die Kernaussagen wiederholst. Demnach gehst du nochmals auf die Relevanz ein, auf dein Vorgehen und auf die wichtigsten Ergebnisse.
- Eine Auseinandersetzung mit dem **Beitrag deiner Erkenntnisse für das Forschungsfeld** – sowie bei manchen Themen auch für Praxisakteur*innen, z.B. wenn du ein Unterrichtskonzept erstellt oder dich mit anderen Praxisfeldern auseinandergesetzt hast. Vielleicht gehst du hier auch darauf ein, welche Limitationen deine Arbeit hat, wo also die Grenzen deiner Arbeit liegen.
- Ein **Ausblick / Forschungsdesiderat**, in dem du auf Basis deiner Erkenntnisse zeigst, welchen Aspekten sich künftige Forschungsaktivitäten (z.B. auch spätere Haus- und Abschlussarbeiten) widmen sollten. Allgemeine Floskeln wie „es sollte mehr geforscht werden“ sind hier nicht zielführend, sondern es ist wichtig zu beschreiben, was *genau* noch ergänzt werden kann. Solche Desiderate – etwa aus Studien – sind übrigens auch gute Ideengeber für dich, wenn du auf der Suche nach deinem nächsten Thema bist.

Wie du deinen Schlussteil gliederst, ist dabei dir überlassen – du hast hier mehr Spielraum als in der Einleitung. Beachte hier das Schema unten. Du kannst diese drei Bausteine entweder nacheinander ausführen (Variante 1); du kannst sie hinsichtlich bestimmter Aspekte ordnen, mit denen du dich in deiner Arbeit beschäftigt hast (Variante 2) oder eine Mischform wählen (etwa Variante 3). Letztere Vorschläge sind eher etwas für erfahrene Schreibende, da sie abstrakter sind.



Umgang mit Konkretisierung und Generalisierung



Je nachdem, wo in deiner Arbeit du dich gerade befindest, setzt du dich mit generellen oder konkreten Aspekten auseinander. Das kannst du dir wie eine Sanduhr vorstellen:

- Indem du in der **Einleitung** die Relevanz deines Themas / Problems beschreibst und dabei eine Schnittmenge aus verschiedenen Bereichen bildest, kommst du vom Allgemeinen zum Konkreten.
- Im **Mittelteil** ziehst du dir sozusagen ‚Scheuklappen‘ an: Du ignorierst alles, was am Wegrand steht, und konzentrierst dich nur auf dein Thema / Problem, das du dir aus unterschiedlichen Blickwinkeln ansiehst. Du legst hier den Fokus auf das, was du in deiner Arbeit tatsächlich behandelst.
- Im **Schlussteil** zeigst du, was du herausgefunden hast, und generalisierst deine Ergebnisse dabei – gibst also Auskunft darüber, für wen und wofür sie gelten. Hier kannst du die ‚Scheuklappen‘ wieder abziehen und stattdessen ‚über den Tellerrand hinausblicken‘.

Eine Arbeit über die gesundheitlichen Vorteile von Fischkonsum kann etwa am Ende darauf eingehen, dass die Meere bereits jetzt stark überfischt und manche Arten akut bedroht sind. Sie bettet ihre Erkenntnisse also in andere Kontexte ein, die außerhalb des Forschungsinteresses liegen, aber damit verwandt und relevant sind.

Literatur:

Swales, John: *Genre Analysis. English in Academic and Research Settings*. Cambridge University Press. 1990.